

„Nun, was denn?“ fragte Franziska.
„Dass Du recht bald eine ebenso brillante Partie machen wirst!“ Dann wollen wir so recht schweizerlich unser Leben genießen, häufig kleine Feste arrangieren, musikalische Abendgesellschaften geben, in denen wir uns selbst auszeichnen! Das wird nicht himmlisch sein, mein Engel? Aber was Dir denn, Franziska? Du siehst ja bleich und entsetzt aus, als wären Dir Geister erschienen.“
Franziska war in der Tat sehr blaß geworden. Das Leben, welches die Freundin vor ihr entrollte, sie nach ihrer Vermählung zu beginnen dachte, erschreckte sie. Die wohl in allen nützlichen Dingen gründlich unterrichtete Tochter des Landgerichtsdirektors machte sich, wenn sie an die Zukunft dachte, ein ganz anderes Bild von dieser. Auch barge Wünsche in ihrer Seele, die sie gerne eines Tages Wirklichkeit gesehen hätte, allein diese Wünsche hatten gar nichts gemein mit denen ihrer Freundin. Zum ersten Male sah sie in tief schmerzender Weise und bange Ahnungen ihre Seele durchschauern, daß Adelheid v. Moser ihr im tiefsten Sinne des Wortes nie Freundin sein könne und deren bevorstehende Vermählung sie aller Wahrscheinlichkeit nach sehr bald und dann wohl für immer von ihr trennen werde.

Fortsetzung folgt.

Das „Bataillon des Todes“.

Vor einem grauen Hause in der unfreundlichen „Torgowaja“ Petersburg steht ein junger Soldat unter Gewehr. Ein schmutziger Infanterieuniform. Kein Bart bedeckt sein Gesicht, das, wie der erste Blick zeigt, keinem Vertreter des männlichen Geschlechts angehört. In der Tat, er ist ein Mitglied des ausschließlich aus Frauen bestehenden „Bataillons des Todes“.
Die sich so nennen sind Mädchen und Frauen zwischen 20 und 24 Jahren, die den Frauentrock mit dem Soldaten vertauscht haben. Sie treiben nicht etwa ein Soldatenspiel. Es ist ihnen allen heiliger Ernst. Sie wollen den Männern gleich in den Kampf ziehen und schwere Kriegsdienste tun.
Einem Berichterstatter der Wirtshauswirts Wiedomosti ist es seiner Aussage gelungen, einen Blick hinter die Tür des stillen Hauses zu werfen. Was er von seinen Einwohnern erzählt, sei hier wiedergegeben:
Der Posten führte mich nach einem Sandplatz, wo ich die Amazonen des neuen Rußlands bei der Arbeit fand. Gestrichelte Gesichter, auf denen die Kampfesfreude ruhte. Jeder Tag hat sich hier in den Dienst des Vaterlandes gestellt. Etwa ein Drittel setzt sich aus Kuristinnen (russische Studentinnen u. d. Ueberl.), ein zweites aus früheren Krankenpflegerinnen zusammen. Nicht nur Russinnen sind es, auch Engländerinnen, Schottinnen, Südbinnen und sogar eine — Engländerin. Die gerade Petersburg besucht, wird sicher auf sie sein.
Schon von weitem hört man die dröhnende Kommando- und die Uniform eines Unteroffiziers hat, ist die Seele des militärischen Unternehmens, das sich „Bataillon des Todes“ nennt. Sie hat sich ihre Kriegserfahrung in der Praxis erworben, denn sie war bereits „draußen“. Zweimal ist sie schon verwundet worden, und zwei Georgskreuze bezeugen ihre Tapferkeit.
Hand in Hand mit einer eisernen Disziplin geht unter dem strengen Blick ein spartanisches Regiment seinen Weg. Die Mitglieder des Todesbataillons müssen in der Kaserne wohnen. Sie werden aus der Küche der Flottenequipage

der Garde gespeist, die es gewiß an Leppigkeit fehlen läßt. Bei Tisch kommt nicht etwa gefällige Unterhaltung zu ihrem Recht. Wird ja hier oder dort ein leises Gespräch hörbar, gleich ertönt die Kommandostimme des Fräulein Unteroffizier: „Ruhe dort! Hier ist doch kein Basar!“ Und sofort verstummen die Unvorsichtigen.

Sämtliche Amazonen schlafen auf hölzernen Brettschiffen unter dünnen Decken. Matratzen existieren nicht, denn sie würden eine Verweichlichung der zu strengem Dienst Erfohren bedeuten. Früh um fünf beginnt der Arbeitstag. Abends um neun ist er zu Ende. Hier gibt es kein Ausruhen, keine Erholung. Niemals werden Urlaubserteilungen erbeten. Verlassen die Mitglieder des Todesbataillons einmal die Kaserne, so darf das einzig aus dienstlicher Veranlassung geschehen. Dann aber ist es ihnen auf das strengste verboten, sich in Zivil zu zeigen. Die Uniform ist ihr zweites Ich geworden. Wollen die Amazonen ihre Verwandten sehen, so darf das nur innerhalb der Kaserne geschehen. Und auch dann nur auf kurze Zeit.

Das Bataillon des Todes zählt zweihundertfünfzig „Männ“. Mehr sollen nicht aufgenommen werden, obgleich sich viele gemeldet haben. „Wir brauchen keine Reserven“, erklärte Unteroffizier Wotscharewa dem Berichterstatter, „wir gehen in den Kampf, um zu sterben. Anderen möge es freistehen, uns in den Tod zu folgen.“ Acht Georgskreuze — frühere Krankenschwestern — zählen zum Bataillon.

Jede Woche kommt das ganze Bataillon unter das Messer des — Friseurs. „Maschine Nummer Eins“, kommandiert die Wotscharewa. „Wer das nicht will, soll vortreten!“ Vier Soldaten, deren Haare nicht ganz kurz geschnitten sind — etwa von der Länge, wie sie die Kosaken tragen — treten hervor. „Schämt euch“, grollt die Wotscharewa. „Alberne Koketterie ist das.“ Unter dem Gelächter der übrigen becken sich die Gemahregelsten, das Zimmer zu verlassen.

Der Berichterstatter verrät nicht, ob er der Szene beiwohnen durfte. Er philosophiert nur: „Ist das nicht eine Art von Schafott? Jugend, Eitelkeit, Lebensfreude kommen hier unter das Messer. Das fallende Haar ist ein Symbol der Loslösung von allem, was diese jungen Menschen an die Genüsse des Lebens bindet.“ Aus dem „Tag“.

Vermischtes.

— Ohne Bienen keine Obsterte. Allen Anschein nach werden wir in diesem Herbst in vielen Bezirken des Deutschen Reiches eine gute Obsterte haben, eine Aussicht, die in der jetzigen Zeit für unser ganzes Volk von ungeheurer Bedeutung ist, denn ein reiches Obsterjahr ist eines der besten und größten Mittel zum Durchhalten. Gutes Wetter zur Blütezeit ist die notwendige Vorbedingung für eine gute Ernte, so wird mit Recht allgemein gesagt, und doch wird meistens dabei ganz vergessen, daß die Obsterte vom Wetter nur indirekt abhängt, aber direkt von der wichtigen Tätigkeit eines Insektes, der Biene. Wenn zur Zeit der Obsternte langandauerndes, kaltes und regnerisches Wetter herrscht, so daß die Bienen nur wenig ausfliegen können, dann ist auf einen guten Ertrag der Obsternte nicht zu rechnen, denn die Bienen sind für unsere Obsterzeugung der wichtigste Faktor. — Bei einer großen Reihe von Pflanzen, zu denen auch unsere Obstarten gehören, wird die Übertragung des Blütenstaubes über Pollen auf die Narbe durch Insekten besorgt, weshalb man diese Pflanzen „insektenblütig“ nennt. Die Übertragung des Pollenstaubes vermitteln die Insekten selbstverständlich nicht freiwillig oder absichtlich, sondern sie

besuchen die Blüten, um süßen Nektar oder Blütenstaub zur Nahrung zu gewinnen oder zu sammeln. Bei diesem Geschäft schütten die Pollen ihren Staub über die Insekten aus, der an den feinen Haaren, oft in ganzen Klumpen hängen bleibt und dann beim Besuch der nächsten Blüte dort an den Narben abgestreift wird. Als Hauptlockmittel der Blüten dient der Nektar oder Honig, und während viele Blüten eine ganze Menge von Insektenarten anlocken, werden andere nur von einer bestimmten Art, die allein ihnen nützlich sein kann, besucht, und dazu gehören auch die Blüten unserer Aepfel- und Birnbäume, die zwar von vielen Insekten umschwärmt und besucht, aber nur von den Bienen bestäubt werden können. Wo keine Bienen sind, kann es auch kein Obst geben, was die Ansiedler in Australien erfahren mußten, deren üppig blühende Obsterbäume nicht eher Früchte trugen, bis Bienen aus Europa dorthin gebracht worden waren. Es ist daher für unsere Obsterzeugung außerordentlich wichtig, daß überall die Bienenzucht mit allen Kräften gefördert wird, denn noch viel wichtiger als der Honigertrag der Bienen ist für uns ihre Tätigkeit in der Obsternte, die allein uns eine gute Obsternte ermöglicht.

— Obst wird für die menschliche Ernährung am wertvollsten, wenn es in irgend einer Weise konserviert werden kann. Die natürlichste und einfachste Art der Obsterhaltung ist das Trocknen, entweder in der Sonne oder im Dörrföfen. Durch das Trocknen verliert die Frucht den größten Teil ihres Wassergehalts, wogegen der Zuckergehalt und die Menge der übrigen Nährstoffe durch die durch die Wasserentziehung erfolgende Konzentration gewissermaßen vermehrt werden. Und auf diese Weise werden, wie ein jüngst veröffentlichter Bericht darlegt, eigentlich gedörrte Früchte nahrhafter als frische. Der Wassergehalt eines frischen Apfels, der 84,8 Prozent beträgt, sinkt beim Gedörrten auf 27 Prozent und zu gleicher Zeit steigt sein Zuckergehalt, der beim frischen Apfel 7,2 Prozent beträgt, auf 42,8 Prozent. Ähnlich liegen die Verhältnisse bei der Birne, die im frischen Zustande 83 Prozent Wasser und 8,3 Prozent Zucker und gedörrt 29,4 Prozent Wasser und 29 Prozent Zucker enthält. Der Vorteil, den das frische Obst vor dem gedörrten voraus hat, liegt nur in der weniger leichten Verdaulichkeit des Dörrobstes. Die Nährstoffe des frischen Obstes gehen nämlich außerordentlich rasch ins Blut über, wogegen die mehr konzentrierten Nährsubstanzen des Dörrobstes dem Darm bedeutend mehr zu tun geben und deshalb vor allen Dingen, ob roh oder gedörrt, immer sehr gut gekaut werden müssen.

— Kein „Kriegsmus“ im nächsten Winter! Die Reichsstelle für Gemüse und Obst hat sich infolge der schlechten Erfahrungen mit dem durch Zufuhr von Kohlrüben „gestreckten“ Kriegsmus entschlossen, für das kommende Wirtschaftsjahr auf die Verwendung von Kohlrüben zur Marmeladenherstellung vollständig zu verzichten. Es wird also kein „Kriegsmus“ in dem üblichen Sinne mehr geben, wie wir es kennen gelernt haben. Im nächsten Winter wird es lediglich Kriegsmus geben, das aus mehreren Obsterorten zusammengefaßt ist — eine Herstellungsweise, die in vielen Haushaltungen schon im Frieden mit bestem Erfolg angewendet worden ist. Die Kriegsmarmeladengesellschaft hat ungeheure Mengen von Kriegsmus zurückgehalten, da es zuletzt niemand mehr abnahm.

— Etwa 70 000 Kirchenglocken hat die Hofglockengießerei Franz Schilling und Söhne in Apolda (Thüringen) zur Beschaffung von Munitionsstoffen aus den Türmen herabzunehmen.

Mädchen und Frauen

sucht

Joh. Lindner
Siegmar
König-Albert-Straße 14.

Geübte Kostümbüglerinnen,

lernende, stellt sofort ein
Färberei **Brautlacht**, Reichenbrand.

Einige tüchtige Fingerstrickerinnen

Max Winter,
Rabenstein.

Hobler Monteure, Schlosser, Dreher

wir zum baldigsten Eintritt.
Maschinenfabrik
P. Leichsenring & Co.
S. m. b. H.
Reichenbrand.

Junger Burische

Kräftige Arbeiter,

die sich zum Kettenziehen eignen, gesucht.
Kettenfabrik Müller,
Siegmar, Zulfenstraße.

Einige Frauen,

mit landw. Arbeiten vertraut, sofort
gesucht. Zu melden bei
Gärtner **Herden**, Rottluff.

Größeres Schulmädchen

als Aufwartung sucht
Frau Irmschler,
Rabenstein, Poststraße 5.

Kräftiges Dienstmädchen

nicht unter 18 Jahren nach auswärts
gesucht. Näheres bei **Frau Lontzsch**,
Grüna, Bahnhofstraße 1.

Gaubere Aufwartefrau

für Geschäftsräume gesucht. Zu erfahren
in der Geschäftsstelle d. Bl.
Sch. möbl. Zimmer u. Herren in Rottluff
gesucht. Off. an Schf. Ges. f. Rottluff.

Wohnung,

bestehend aus Stube, Alkoven und Boden-
kammer, sofort oder später zu vermieten
Rabenstein, Poststraße 13.

Siegmar.

2 heizbare Zimmer-Wohnung, Küche,
Vorraum mit Zubehör, 1. Etage, am 1. Ok-
tober c. bezugsfähig, zu vermieten.
Gustav Kloster, Hofer Str.

2fenstrige Stube

mit Alkoven, Gas und elektrisch Licht
ab 1. August zu vermieten
Siegmar, Hofer Straße 43, I.

Kleine Wohnung zu vermieten

Siegmar, Friedr.-Aug.-Str. 18.

Wohnung

mit großem Boden, großer Werkstatt
und großem Keller ab 1. Oktober für
525 Mk. zu vermieten bei
Adolf Beier,
Siegmar, Hofer Straße 18.

Große Stube

und Schlafstube mit Gas und Wasser-
leitung sofort zu vermieten
Reustadt, Nr. 35b.

Schöne Halb-Etage

Nähe Bahnhof zu vermieten
Siegmar, Mündelstraße 2.

Stube, Küche und Kammer

ab 1. Oktober zu vermieten bei
Karl Bohne, Rottluff 24b.

Halb-Etage zu vermieten

Siegmar, Amalienstraße 10.

Sonnige Halb-Etage

mit Gas und Elektrisch sofort oder später
zu vermieten
Siegmar, Kaufmannstraße 6.

Große Stube

mit großer Kammer sofort zu
vermieten
Reichenbrand, Hofer Straße 51.

Großes, helles Zimmer,

für eine Person passend, auch zum Möbel-
einstellen, frei
Siegmar, Hofer Str. 49 (Baden).

Kleine Halb-Etage

in Rabenstein, Siegmar oder Nevoigtstr.
von kinderlosen Leuten zum baldigen
Einzug zu mieten gesucht. Angebote
unter **A. 800** an die Geschäftsstelle d.
Bl. erbeten.

Wanzen! Flöhe, Kugelschilder!

! Ist radikal „Disoret“!
Bei Emil Winter, Drogerie, Rabenstein.

Bezugsscheine

nach neuester Vorschrift
sind zu haben in der
Geschäftsstelle des Wochenblattes

Gesellschaft Erholung

Siegmar.
Morgen Sonntag nachm. 1/2 2 Uhr er-
folgt vom Hause aus die Beerdigung
unseres allverehrten, so langjährigen und
gewissenhaften Vereinskassierers Herrn
Max Uhlmann.

Es werden hierdurch alle Mitglieder
aufgefordert, durch Beteiligung dem lieben
Entschlafenen die letzte Ehre zu erweisen zu
wollen. Sammeln im Gasthof 1/1 Uhr.
Der Vorstand.

Kaninchenzüchter-Verein

Siegmar und Umg.

Heute Sonnabend, den 21. Juli, abends
1/2 8 Uhr findet unsere Versammlung im
Vereinslokal statt. Wegen einer wichtigen
Besprechung werden die Mitglieder nicht
Frauen um zahlreiches und pünktliches
Erscheinen gebeten. **Der Vorstand.**

„Freie Turnerschaft“

Reichenbrand u. Umg., c. V.

Den werten Mitgliedern zur Kenntnis,
daß Sonnabend, den 21. Juli, abends
1/2 9 Uhr unsere Monatsversammlung
stattfindet. **Der Vorstand.**

Königl. Sächsl. Militärverein

„Oberrabenstein“.

Zu der Montag, den 23. Juli, statt-
findenden Monatsversammlung werden
die Mitglieder hiermit eingeladen. Gleich-
zeitig zur Kenntnis, daß die Beiträge zur
Zentralbegräbniskasse für 2. Halbjahr 1917
mit 61 Pf. pro Mitglied fällig sind und
wird gebeten, dieselben bis 15. August an
den Unterzeichneten abzuführen.
Der Vereinsvorsteher.

Kaninchenzüchter-Verein

Rabenstein.

Heute Sonnabend, 21. Juli, abends
9 Uhr findet unsere Monatsversammlung
bei Mitglied Robert Börner statt. Es
wird gebeten, pünktlich und zahlreich zu
erscheinen. Tagesordnung: **Ausstellung**
betreffend. **Der Einberufer.**
Hugo Jannhans.

Freie Turnerschaft

Rabenstein.

Heute Sonnabend, den 21. Juli, fällt
die Monatsversammlung umständlicher
aus. Gleichzeitig gebe ich noch bekannt,
daß Sonntag, den 22. Juli, die **Bundes-
turnfahrt nach Mittweida** stattfindet.
Sammeln hierzu 1/10 Uhr vormittags
im Schweizerhaus. Zahlreiche Beteiligung
wünscht mit Freilied **der Vorstand.**